

Wirtschaftswachstum oder gerechtere Einkommensverteilung?

Autor(en): **Eggmann, Jean**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **82 (2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-341847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirtschaftswachstum oder gerechtere Einkommensverteilung?

Seit einiger Zeit wird innerhalb der Linken vor allem auf mehr Wirtschaftswachstum gehofft. Ich bin nicht sicher, dass ein solches ohne weiteres den Lohnempfängern und den Sozialversicherungen zu gerechten Teilen zukommt, so lange die

Jean Eggmann

Wirtschaft im neoliberalen Tramp weiterläuft. Dass der grösste Teil oder gar alles vom Wirtschaftswachstum bei den Unternehmen und ihren Vermögen bleibt, zeigt Horst Afheldt:¹ In Deutschland und in den meisten Industrieländern ist das Inlandprodukt seit 1950 bis heute linear und nicht exponentiell gewachsen. Bis gegen etwa 1975 ist in Deutschland das Netto-Einkommen je abhängig Beschäftigten proportional dem Inlandprodukt gewachsen. Danach ist das Einkommen der Lohnempfänger stagniert und nimmt in jüngster Zeit sogar ab, während das Netto-Einkommen der Unternehmen überproportional gewachsen ist. Für die Schweiz ist das Inlandprodukt-Wachstum ab 1975 sogar geringer als linear.

Als Grund für diese Entwicklung sieht Afheldt die Automatisierung und die Globalisierung. Die erste produziert Güter mit immer weniger Lohnkosten, was sich nur zum Teil in den Preisen zeigt und kaum bei den Löhnen. Es bleibt ein grösserer Teil als Erlös im Unternehmen. Dies ist sicher so

¹ Afheldt, Horst: Wirtschaft, die arm macht. Vom Sozialstaat zur gespaltenen Gesellschaft. München (Kunstmann) 2003.

bei der Herstellung von Hardware, aber auch im Dienstleistungsbereich hilft der Computer zu mehr Ausstoss pro Mann (Frau), ohne dass die Dienstleistungen entsprechend billiger sind. Die Globalisierung ermöglicht es den Unternehmen, die Produktion in Billiglohnländer zu verlegen oder mit entsprechenden Drohungen die Löhne zu drücken und dem Staat Steuerreduktionen und andere Konzessionen abzuverlangen. Dieser ist dann gezwungen, für seine Ausgaben andere Quellen zu erschliessen – Lohnsteuern, erhöhte Lohnprozente für Sozialwerke, Gebühren, Mehrwertsteuer usw. Damit verärgert er die Leute, die keine Schlupflöcher finden, um den immer drückender werdenden Abgaben an den Staat auszuweichen.

Dies ruft aber natürlich vor allem die Leute mit hohem Einkommen auf den Plan. Ein Beispiel: In der Arena vom 16. April 2004 sagte SVP-Nationalrat Spuhler, 9% der Steuerzahler zahlten 90% der Bundessteuer. Damit rechtfertigte er die Steuer senkungen für besser Verdienende mit dem Steuerpaket. Von einer Erkenntnis, dass die dahinter liegende Einkommensverteilung sicher ebenso ungerecht sein könnte, keine Spur. Die ist für solche Leute gottgegeben. Eine Möglichkeit, den Kleinstinkommen mit Negativsteuern zu helfen, lehnt er als Umverteilung über den Staat ab.

Eine solche könnte weitgehend vermieden werden, wenn die Wirtschaft bereit wäre, die Arbeitnehmer so zu zahlen, dass mög-

Zahl der Einkommens-empfänger	Einkommens- verteilung	Summe der verteilten Einkommen	% der Einkommens- verteilung	% der Einkommens- empfänger
3'668'468	Fr. 72'000	Fr. 352'091'000'000	100.00%	100.00%
1'834'234	Fr. 72'000	Fr. 132'064'848'000	37.51%	50.00%
952'234	Fr. 85'353	Fr. 81'276'028'602	23.08%	25.96%
500'000	Fr. 115'000	Fr. 57'500'000'000	16.33%	13.63%
200'000	Fr. 150'000	Fr. 30'000'000'000	8.52%	5.45%
100'000	Fr. 200'000	Fr. 20'000'000'000	5.68%	2.73%
60'000	Fr. 300'000	Fr. 18'000'000'000	5.11%	1.64%
15'000	Fr. 500'000	Fr. 7'500'000'000	2.13%	0.41%
5'000	Fr. 750'000	Fr. 3'750'000'000	1.07%	0.14%
2'000	Fr. 1'000'000	Fr. 2'000'000'000	0.57%	0.05%
Total 3'668'468		Fr. 352'090'876'602	62.49%	50.00%

 Mindesteinkommen
 Restverteilung
 Restverteilung total

lichst alle Werkstätigen ein anständiges Leben führen können. Dies scheint mir schon lange der bessere Weg, die sozialen Probleme zu lösen. Ich habe schon vor einiger Zeit einen Minimallohn für Vollzeitbeschäftigte von 6'000 Franken vorgeschlagen. Als Gegenleistung könnten SP und Gewerkschaften anbieten, die Umverteilung über den Staat neu zu überdenken, wo möglich abzubauen und damit ev. die Steuerlast zu senken. Ich sehe, dass unsere Seite eher skeptisch gegen die Übertragung solcher Aufgaben an die Wirtschaft ist, weil die politische Kontrolle schwieriger ist. Sicher wären die Gewerkschaften eher in der Lage diese auszuüben. Eine gute Kontrolle wäre der Lohnausweis.

Ich glaube, es sind neue Wege nötig, um aus der eher verfahrenen Situation heraus zu kommen. Die Arbeitgeber wollen und müssen – wegen der Globalisierung – die Kosten reduzieren. Dem Staat aber lasten sie immer mehr auf. Da das nicht beliebig weitergehen kann, wird Abbau der Sozialleistungen verlangt. Aber damit die Wirtschaft läuft, braucht es eine gute allgemeine Kaufkraft. Da würden sicher die Erhöhung der Minimallohne mehr helfen

als Steuergeschenke an die Reichen.

Die Frage ist klar: Woher das Geld nehmen? Mein Ansatz sieht vor, den vorhandenen Kuchen gerechter zu verteilen. Auf der Grundlage der Eckdaten 2000/01 aus der «Statistik Schweiz» habe ich eine mögliche Neuverteilung zu rechnen versucht. 50% erhalten ein minimales Einkommen von 6'000 Franken im Monat (72'000 Franken/Jahr). So bleiben für die andern 50% noch 62.5% des Inlandproduktes, die nach dem Schema «je höher das Einkommen, desto weniger Bezüger» verteilt werden. Das höchste Einkommen von einer Million habe ich grosszügigerweise 2'000 Bezüger zugewilligt (siehe Tabelle). Wie so etwas umgesetzt werden kann, muss natürlich viel eingehender durchdacht werden.

Jean Eggmann, Jg. 1921, wohnt in Baden und ist Maschineningenieur HTL. Bis zu seiner Pensionierung 1986 arbeitete er bei BBC als Konstrukteur von Turbomaschinen.